



Da Gugga

Aktuelles, Nachrichten und Infos
aus unserer Gemeinde Matrei i. O.

Foto: Albert Niederegger

7. Ausgabe – Dezember 2014



MATREIER
LISTE

OSWALD STEINER



Mag. Bernd Hradecky

*Gemeinderat und Mitglied im Ausschuss
für Tourismus und Ortsverschönerung
sowie im Ausschuss für Wirtschaft,
Arbeit und Technologie*

Tel.: 0664-4207281
Mail: hradeckydoc@me.com

Vor euch liegt nun bereits der siebte Gugga! Er ist das Ergebnis konsequenter, wochenlanger Gemeinschaftsarbeit der Mitglieder unserer Liste. Stolz dürfen wir ein weiteres Mal darauf hinweisen, dass unsere Zeitung wie immer ohne Werbeeinschaltungen auskommt und gänzlich von uns selbst finanziert wird. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern rund um die Chefredakteurin Regina Köll, die unbezahlt und trotzdem hoch motiviert an der Gestaltung unseres Gugga mitarbeiten, herzlich bedanken. Die gute Zusammenarbeit und das Engagement jedes Einzelnen sind wichtig und wertvoll für uns alle!

Unser Gugga schaut auch diesmal wieder genau hin auf wichtige politische Themen und beleuchtet sie aus unserer Sicht:

Liebe Matreierinnen und Matreier!

Wie soll es mit Matrei weitergehen? So fragen wir uns, nachdem Sanierungskonzept und Waldverkauf keine Verbesserung bei den Gemeindefinanzen gebracht haben.

Ja, die Gemeindefinanzen sind ein Thema für sich: Den illegalen Kontokorrentkrediten, den Auftragsvergaben ohne Bedeckung im Budget, der großzügigen Bezahlung der Ausschussobleute aus den Reihen der Bürgermeisterliste, die wir uns nicht leisten können, stehen die Matreier Straßeninteressensschaften gegenüber, die die Finanzmisere ausbaden müssen, weil sie die ausständigen Gemeindegelder nicht erhalten.

Wir machen uns Gedanken zu Natura 2000, befassen uns mit der Thematik „Proseggklamm“ und weiteren aktuellen Themen, wie beispielsweise die jedem Gartenbesitzer zustehende Freiabwassermenge, unsere Anträge im Gemeinderat, das ausständige Raumordnungskonzept usw.

Diese Informationen öffentlich zu machen, ist uns ein Anliegen. Dazu fühlen wir uns als einzige Opposition im Matreier Gemeinderat verpflichtet. Dies umso mehr, da Sitzungsprotokolle zu den Gemeinderatssitzungen erst mit Verspätung von einem Jahr (aktuell: letztes Protokoll vom 21. Oktober 2013!) zugänglich sind!

Neben den politischen Themen werfen wir einen Blick auf Sportveranstaltungen und gratulieren den erfolgreichen Teilnehmern. Ein Interview mit Hansl Klaunzer gibt Einblicke in die Entstehung der „Oper in den Bergen“. Die Fraktion Seinitzen stellt sich vor. Rätsel, Tourentipp und die Vorstellung eines weiteren „Platzles“ runden diese Ausgabe unseres Gugga ab.

Wie man sieht, ist die Matreier Liste hoch motiviert und aktiv. Wir machen uns viele Gedanken um Matreis Zukunft. Dabei wünschen wir uns die Beteiligung möglichst vieler engagierter Matreierinnen und Matreier, um Standpunkte und Entscheidungen vertreten und umsetzen zu können, die von vielen Bürgern mitgetragen werden.

Wir würden uns freuen, wenn viele mit uns diskutieren. Zu unserem Stammtisch an jedem ersten Donnerstag im Monat im Gasthof Hinteregger laden wir alle Interessierten herzlich ein!

Abschließend wünsche ich uns allen eine besinnliche Adventzeit und ein erfolgreiches Jahr 2015 mit Weichenstellungen für eine nachhaltige, erfolgreiche und zukunftsweisende Entwicklung unserer Gemeinde.

Herzliche Grüße
Bernd Hradecky



Wir machen Matrei stark, selbstbewusst und demokratisch

Mit diesem Leitsatz sind wir vor fast fünf Jahren in diese Gemeinderatsperiode gestartet. Und für diese Ziele werden wir uns auch in Zukunft mit ganzer Kraft einsetzen.

Was sind die Stärken von Matrei?

Matreierinnen und Matreier sind bekannt für ihre Kreativität in verschiedensten Bereichen. Persönlichkeiten mit vielerlei Begabungen auf künstlerischem, handwerklichem, musikalischem, sozialem und sportlichem Gebiet sollen sich in unserer Gemeinde entfalten und entwickeln dürfen.

Dazu braucht es Hilfestellungen von Seiten der Gemeindepolitik. Diese beginnt mit der Wertschätzung verschiedenster Ideen und setzt sich fort mit der Möglichkeit, manch Interessantes auch verwirklichen zu können.

Uns ist es ein besonderes Anliegen, die Eigeninitiativen und die Lust am Mitgestalten in unserer Heimatgemeinde wieder zu wecken, offen zu sein für neue Ideen und diese mit engagierten Menschen nach Möglichkeit gemeinsam umzusetzen. Wenn sich jeder einbringen kann und wenn jeder das Interesse der Gemeindeführung an seiner Mitarbeit auch spüren kann, wird Matrei für uns alle noch mehr Heimat und unsere Gemeinde wieder ein Stück lebenswerter. Es genügt nicht, diverse Großprojekte zu verwirklichen. Die Infrastruktur muss mit Leben und Inhalten gefüllt werden.

Vergessen wir aber auch die Schönheit unserer Heimat, unsere großteils noch unberührte Natur, nicht, wenn wir von den Stärken Matreis reden. Für uns oft als selbstverständlich betrachtet, ist diese ein besonderes Markenzeichen, das unsere Heimat auszeichnet. Darauf können wir berechtigt stolz sein.

„Selbstbewusst“

Menschen, die wissen, wo ihre Stärken liegen, können selbstbewusst handeln. Selbstbewusst ist derjenige, der sich traut, Missstände aufzuzeigen, Probleme laut auszusprechen, ohne Angst vor Benachteiligung zu haben. Selbstbewusst ist derjenige, der offen über alle möglichen Themen diskutiert, weil er an der Zukunft unserer Gemeinde engagiert mitarbeiten will.



Jede Gemeinde braucht selbstbewusste Menschen. Nur so kann ein Entwicklungsprozess gestartet werden, der von einer breiten Basis getragen wird. Das Gefühl jedes Einzelnen, mitgestalten zu können und zu dürfen, ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für die zukunftsorientierte Entwicklung.

Das ist nur mit einer Gemeindeführung möglich, die offen ist für neue Ideen, die Anliegen, Projekte und Initiativen bewusst aufgreift und diese dann koordiniert und im Gemeinderat offen diskutiert.

Nach der Devise „Viele kluge Köpfe haben bessere Ideen als einer alleine“ möchten wir zuhören, Anliegen ernst nehmen und das kreative Mittun und Mitdenken selbstbewusster Matreierinnen und Matreier fördern. Ebenso wichtig sind uns aber auch die Gemeindebürger, die wegen familiärer, finanzieller oder gesundheitlicher Probleme besonders von einer Gemeindepolitik abhängig sind, die es versteht, ihnen eine Perspektive, Betätigungsfelder oder einfach nur Anerkennung zu geben.

Was bedeutet für uns „demokratisch“?

Die Chance, diese Ideen umzusetzen, fehlt uns, denn unsere Gemeinde wird besonders autoritär geführt.

Da sehen wir in der Matreier Liste uns im klaren Gegensatz zur Haltung des Bürgermeisters. Wir sind eine Koalition kreativer Köpfe. Jeder von uns hat Visionen und eigene Meinungen zu den verschiedensten Themen. Wir machen es uns nicht leicht, wenn es darum geht, Standpunkte festzulegen. Wir liefern uns einen Wettkampf der Argumente, diskutieren miteinander

im Gemeinderatskreis, aber auch mit vielen weiteren Matreiern und hören einander gut zu.

So werden auch die einzelnen Tagesordnungspunkte der Gemeinderatsitzungen von uns oft kontroversiell diskutiert, Vor- und Nachteile werden abgewogen. Sehr oft kommen wir schließlich auf einen gemeinsamen Nenner, aber nicht immer. **Es macht uns stolz, eine Gruppe zu sein, in der jeder Einzelne die Möglichkeit hat, selber zu denken, Meinungen zu artikulieren und in der jeder frei abstimmen kann, und das auch tut.**

Das ist für uns demokratisch und im krassen Gegensatz zu dem, was im Gemeinderat, dem politischen Entscheidungsgremium der Gemeinde, und in der Gemeindeführung passiert. Ideen anderer werden abgeschmettert und selbstständiges Entscheiden und Handeln sind bei der Matreier Gemeindeführung nicht erwünscht. Dabei wäre gerade dieses Gremium, wie sein Name schon sagt, da, anstehende Themen gemeinsam zu besprechen und die besten Lösungen auszuverhandeln.

Diese Haltung des Betonierens führt leider auch dazu, dass viele gute Köpfe in Matrei keine Chance haben, sich zu entwickeln. Sie kapitulieren und gehen weg, da sie ihre Ideen und Meinungen nicht entfalten können. Eine bedenkliche Entwicklung!

Da gibt es noch viel zu tun, um unsere Vision „Matrei stark, selbstbewusst und demokratisch zu machen“ zum Wohle aller Matreierinnen und Matreier Wirklichkeit werden zu lassen. **Wir von der Matreier Liste werden jedenfalls alles daran setzen, dies mit eurer Hilfe Schritt für Schritt umzusetzen.**

Sanierungskonzept von Dr. Andreas Köll und Waldverkauf brachten keine Besserung der Gemeindefinanzen

Die Finanzlage der Marktgemeinde Matriei in Osttirol ist für uns von der Matrieer Liste überaus besorgniserregend. **Wir fragen uns: Wie soll es in Matriei weitergehen, wenn der ordentliche Betrieb nicht mehr ausreichend finanziert werden kann?** Grund dafür ist die Belastung durch die horrenden Zinsen und die Kredittilgungen.

Das Land Tirol zeigt uns eigentlich vor, wie man ein ordentliches Budget erstellen und dann auch umsetzen kann. Dafür braucht es allerdings auch Budgetdisziplin, und die fehlt Bgm. Dr. Andreas Köll und seiner Gemeinderatsfraktion völlig.

Wir haben den Eindruck, hier schaut das Land einfach weg.

Darlehen von über 22 Mio. Euro, dazu Haftungen (an den Abwasserverband, die einzig und allein von der Marktgemeinde Matriei zurückzahlen sind) in Höhe von mehr als 18 Mio. Euro und Leasingverpflichtungen im Ausmaß von fast 2 Mio. Euro müssen bedient werden, die Zinsen dafür betragen jährlich ungefähr eine Million Euro.

Gemeinde Schulden/Verbindlichkeiten JR 2010 - 2014

Schuldenart	Stand Jahresre. 2010	Stand Jahresre. 2011	Stand Jahresre. 2012	Stand Jahresre. 2013	Stand Kontokorrentkredit per 27.10.14
Schulden Gr. 1	5.650.877	6.204.267	5.857.338	8.292.175	
Schulden Gr. 2	4.378.393	3.511.367	10.308.474	13.879.552	
Schulden Gr. 4	304.602	242.931	180.158	115.556	
Schuldenarten 1-4	10.333.872	9.958.565	16.345.970	22.287.283	
Haftungen: (an Abwasserverband übertragene Darlehen und Haftung Darlehen Tennishalle)	22.872.892	23.371.818	18.162.795	15.077.874	
Leasing	2.694.553	2.322.871	2.172.371	1.863.368	
Kontokorrent	4.647.657	4.447.374	4.818.152	1.062.322	2.009.000
Verpflichtungen gesamt	40.548.974	40.100.628	41.499.288	40.290.847	

2015 geplante Darlehens-Neuaufnahmen:

Kanalbau BA 10 Tauernhaus - Innergöschl		600.000	mit Ufg-Förderung		
Kanalbau BA 10 Tauernhaus - Innergöschl		100.000	ohne Ufg-Förderung		
Kanalbau BA 09/2 Zedlach		200.000	ohne Ufg-Förderung		
Kanalbau BA 10 Tauernhaus - Innergöschl	WLF-Darlehen	50.000			
Kanalbau BA 09/2 Zedlach	WLF-Darlehen	50.000			
Wasserversorgung BA 06	WLF-Darlehen	50.000			
		1.050.000			

Trotz Umschuldung – illegale Kontokorrentkredite um das Vierfache!

Große Sorge bereitet uns auch die Entwicklung des Kontokorrentkredites. In den Jahren 2010 bis 2012 wuchs der Kontostand der Kontokorrentkredite bis auf fast 5 Mio. Euro an.

Laut TGO sind für Matriei etwa 500.000 Euro erlaubt. Mehrmals haben wir in Aufsichtsbeschwerden auf diese ungesetzlichen Kontokorrentkredite aufmerksam gemacht.

Ende 2013 hat Bgm. Dr. Köll mit der Mehrheit seiner Gemeinderatsfraktion ein Sanierungskonzept beschlossen, das im Wesentlichen eine **Sanierung des ungesetzlichen Zustan-**

des durch Umwandlung der Kontokorrentkredite in langfristige Darlehen vorsah. Nachdem die BH Lienz die Zustimmung verweigerte, sprang das Land Tirol ein und genehmigte die Umwandlung.

Somit war der Stand der Kontokorrentkredite laut Jahresrechnung 2013 nur mehr 1.062.322 Euro, immer noch mehr als doppelt so hoch, wie laut TGO erlaubt.

Unsere Sorge, dass die Umwandlung der Darlehen nur wieder zu neuen Kontoüberziehungen führt, hat sich in der Zwischenzeit leider bestätigt.

Mit Stand 27. Oktober 2014 waren die Kontokorrent-Konten der Gemeinde bereits wieder um **2.009.000 Euro** überzogen.

Vom Verkauf besten Ertragswaldes in großem Ausmaß, der zukünftigen Generationen Einnahmen beschert hätte, ist nichts übrig geblieben.

Das Gemeindevermögen wird einfach verschleudert, um für kurzfristige Liquidität zu sorgen. Die jährliche Holzentnahme im verbleibenden Gemeindewald wurde schon auf Jahre im Voraus in Anspruch genommen.

Auftragsvergaben für Sanierungen werden ohne jegliche Bedeckung im Budget beschlossen

Zweifelsfrei besteht auf Matrieis Straßen dringender Handlungsbedarf! Dessen ist sich der Gemeinderat bewusst. Weil aber nur Beschlüsse gefasst werden, ohne das nötige Budget einzuplanen, warten wir auf

die Umsetzung der meisten Sanierungen vergeblich. Seit Jahren fordern wir, die notwendigen Straßensanierungen nach einem Prioritätenplan abzuarbeiten. Dementsprechend muss das Budget erstellt werden.

Kostenaufstellung zu TOP 7 GR Sitzung 30.10.2014						
Netto-kosten	20% Ust	Brutto-kosten	Beschluss vom		ord. Haushalt 2014/2015	AO Haushalt 2014/2015
€ 11.016		€ 11.016	GV 21.10.13	Kreativbau	Kanal Rauterplatz	€ 11.016
€ 10.732	€ 2.146	€ 12.878	GV 21.10.13	Kreativbau	Gehweg um Rathaus	€ 12.878
€ 13.828	€ 2.766	€ 16.594	neu	Kreativbau	Wohlgemuthweg	€ 16.594
€ 10.058	€ 2.012	€ 12.070	neu	Kreativbau	Pflasterung im Bereich Rath.	€ 12.070
€ 9.823	€ 1.965	€ 11.788	neu	Swietelsky	Straße Rauterplatz	€ 11.788
€ 25.217	€ 5.043	€ 30.260	neu	Swietelsky	Straße Wohlgemuthweg	€ 30.260
€ 5.685	€ 1.137	€ 6.822	GR 19.8.13	VM-Bau	Stützmauer Papais	€ 6.822
€ 8.082	€ 1.616	€ 9.698	GR 19.8.13	VM-Bau	Stützmauer Stadler	€ 9.698
€ 13.588	€ 2.718	€ 16.306	GR 19.8.13	VM-Bau	Stützmauer Steiner Gustl	€ 16.306
€ 5.000	€ 1.000	€ 6.000	neu	Trost	Steher Ortschaftenfahrten	€ 6.000
€ 21.276	€ 4.255	€ 25.531	neu	Aeschreder	Beleuchtung 30 Stk.	€ 25.531
€ 14.814	€ 2.963	€ 17.777	neu	ECOLights	5 Solarleuchten Zedlach	€ 17.777
€ 45.929	€ 9.186	€ 55.115	neu	OSTA	Asph. Köflerweg Amoserweg	€ 55.115
€ 14.090	€ 2.818	€ 16.908	neu	OSTA	Asph. Prossegweg	€ 16.908
€ 45.343	€ 9.069	€ 54.412	GR 17.8.12	OSTA	Asph. Tauerntalstraße	€ 54.412
€ 11.077	€ 2.215	€ 13.292	neu	OSTA	Asph. Tauerntennishalle	€ 13.292
€ 127.457	€ 25.491	€ 152.948	GR 17.8.12	OSTA	Asph. Virgenerstraße	€ 152.948
€ 71.499	€ 14.300	€ 85.799	GR 21.10.13	OSTA	Asph. Wallnerstr./Webergasse	€ 85.799
€ 9.121	€ 1.824	€ 10.945	GR 21.10.13	OSTA	Asph. Wasserrain	€ 10.945
€ 473.635	€ 92.524	€ 566.159	Summen		€ 25.531	€ 540.628

Landespolitik muss Bürgermeister Köll und seine Gemeinderäte in die Pflicht nehmen

Obwohl die Matrier die höchstmöglichen Verbraucher- und Benützungsgebühren bezahlen, die Marktgemeinde die höchsten Förderungen vom Land kassiert und der ertragreichste Wald verkauft wurde, ist keine Entspannung der finanziellen Lage in Sicht.

Jahr für Jahr weisen wir auf dieselben Missstände hin: zu hohe und damit illegale Kontokorrentkredite, Einnahmen in der Buchhaltung, die nie fließen, Stapel von unbezahlten Rechnungen. Regelmäßig haben wir in den letzten Jahren mit Aufsichtsbeschwerden auf die Situation in Matrei aufmerksam gemacht.

Die **Pro-Kopf-Verschuldung** der Matrier Gemeindebürger beträgt ungeheuerliche **8.500 Euro**, während

das Land Tirol eine Pro-Kopf-Verschuldung von 380 Euro aufweist. Warum stoppt niemand diesen Wahnsinn?

Wir als Opposition haben die Pflicht, ungesetzliche Zustände aufzuzeigen. Handeln müssen die Behörden. Es reicht nicht, wenn uns die BH Lienz unsere Standpunkte bestätigt. Konsequenzen müssen folgen, wenn die Gemeinde nicht pleite gehen soll. Den zuständigen Politikern darf es nicht um eine mögliche Wiederwahl gehen, sondern um das Erbe, das wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen!

Es müssen endlich unabhängige Experten die Situation in Matrei bewerten und Wege aus dem Dilemma aufzeigen!

Zum Nachdenken



Maria Niederegger

In modernen Unternehmen ist es eine Selbstverständlichkeit, dass in schwierigen Zeiten externe Experten zu Rate gezogen werden. Wenn die langfristige

Finanzierung eines Unternehmens wackelt, ist Kopf-in-den-Sand-stecken nicht mehr zielführend. Der einfachste Weg wäre natürlich die Erhöhung der Preise, was in der Wirtschaft im Normalfall aber unter die Rubrik „Wünsch dir was“ fällt. Auch bei der Kreditvergabe sind die Banken bei Betrieben bei weitem nicht so freigiebig wie bei unserer Gemeinde. Der Unternehmensberater arbeitet also Lösungen aus, die den Unternehmer bei der Entscheidungsfindung unterstützen.

Die Außensicht ist manchmal heilsam und zeigt neue Möglichkeiten auf. Wenn eine Sanierung des Unternehmens trotzdem nicht möglich ist, dann hat man es wenigstens versucht. Scheitern ist keine Schande, aus Angst vorm Scheitern nichts zu tun, schon!

Beantwortung unserer Aufsichtsbeschwerde vom 20. Mai 2014 durch die BH Lienz:

„Die ... angesprochenen Girokontoüberziehungen werden seitens der Bezirkshauptmannschaft Lienz immer wieder bemängelt und die MG Matrei i. O. angehalten diese abzudecken.“



	Ausschuss	Bezüge pro Jahr	Gesamtbezug pro Gemeinderatsperiode*
Michael Riepler	Obmann Überprüfungsausschuss	€ 8.610	€ 51.660
	Obmann Jugendausschuss		
Mathias Steiner	Obmann Landwirtschaftsausschuss	€ 8.610	€ 51.660
	Obmann Umweltausschuss		
David Köll	Obmann Planungsausschuss	€ 8.400	€ 50.400
	Obmann Wirtschaftsausschuss		
Norbert Riepler	Obmann Kulturausschuss	€ 6.020	€ 36.120
Silvester Wolsegger	Obmann Sportausschuss	€ 6.020	€ 36.120
Martin Wibmer vlg. Sattler	Nachfolger Obmann Sportausschuss	€ 6.020	
Manuela Girtstmaier	Obfrau Familienausschuss	€ 5.810	€ 34.860
Helmut Forcher	Obmann Ortsausschuss Huben	€ 5.810	€ 34.860
Hartl Mattersberger	Partnerschaftsreferent	€ 3.500	€ 21.000
Elisabeth Mattersberger	Obfrau Tourismusausschuss	€ 3.220	€ 19.320
Gesamt		€ 56.000	€ 336.000

* Die Zahlen stammen aus dem Jahr 2010. Die Bezüge sind in Wahrheit noch höher, da sie jährlich an die Inflation angepasst werden.

Ausschüsse sind uns lieb und teuer...

Laut Tiroler Gemeindeordnung kann der Gemeinderat für einzelne Bereiche der Verwaltung **ständige** oder **nicht ständige** Ausschüsse einrichten. Die Mitglieder der Ausschüsse werden aus dem Kreis der Gemeinderäte gewählt. Die TGO sieht auch vor, dass **weitere Personen** in die Ausschüsse gewählt werden, die über **besondere Sachkenntnisse** verfügen oder **betroffenen Bevölkerungsgruppen**, wie z. B. Jugendlichen, Behinderten oder Senioren, angehören.

Aus dieser Formulierung geht der Sinn der Einrichtung von Ausschüssen schon klar hervor. Ziel sollte sein, für einzelne Projekte oder bestimmte Bereiche fachlich fundierte Lösungen auszuarbeiten und den Gemeinderat damit bei der Entscheidungsfindung bestmöglich zu unterstützen.

Darf das auch Geld kosten?

Grundsätzlich soll gute Arbeit auch entsprechend honoriert werden. Wenn aber so wie in Matriei der einzelne Obmann bis zu 400 Euro monatlich verdient, die weiteren Mitglieder im Ausschuss jedoch nur 15 Euro, so ist für uns von vornherein klar, dass der Bürgermeister seine Gemeinderäte ordentlich entlohnen will.

Wie läuft es in Matriei?

Weiteres Indiz dafür, dass die Grundidee für Ausschüsse bei uns anders interpretiert wird, ist die Tatsache, dass wir nur **ständige Ausschüsse**

haben, für deren gewählte Obleute bereits im März 2010 ein **Zubrot von 336.000 Euro** beschlossen wurde. Trotz äußerst guter Entlohnung gibt es keinerlei Vorgaben für Verantwortlichkeiten oder Ziele.

Der Bürgermeister überprüft sich selbst!

Wir als Opposition mit 8 von 17 Gemeinderatsmandaten haben keinen einzigen Ausschuss erhalten. Fachkenntnisse traut man offensichtlich nur der Bürgermeisterliste zu. Dass in Matriei sogar der Überprüfungsausschuss in Händen der Bürgermeisterfraktion ist, ist mehr als ein besonderes Kuriosum – es ist eine Farce.

Unsere Forderung

Bereits bei der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates im Jahre 2010 haben wir gefordert, dass die Entlohnung der Gemeinderäte ausschließlich auf Basis von Sitzungsgeldern erfolgen muss. Damit wäre sichergestellt, dass keine doppelten Kosten entstehen, wenn ein Gemeinderat verhindert ist. Der Einsatz eines Ersatzgemeinderates wird nämlich extra entlohnt, ohne Kürzung beim fehlenden Gemeinderat. Dass in manchen Sitzungen bis zu sieben Ersatzgemeinderäte benötigt werden, bestätigt unsere Forderung.

Die großzügige Entlohnung der Ausschussobleute kann sich Matriei nicht leisten!

Bezüge der Ausschüsse



Nicht einmal ein Viertel der Kosten für die Ausschussobleute könnte der Bücherei auf Dauer das Überleben sichern.

Anträge der Matreier Liste

1. Ausschreibung aller offenen Stellen

Unser Antrag wurde mit der Begründung abgelehnt, dass man die „wichtigen Jobs“ ohnehin ausschreibt. Gleichbehandlung aller Gemeindebürger sieht für uns anders aus!

2. Reduktion der Bezüge der Ausschussobleute

Die Obleute der elf Ausschüsse und der Partnerschaftsreferent erhalten 200 bis 400 Euro monatlich (14 x im Jahr). Wir haben den Antrag gestellt, diese unverhältnismäßig hohen Bezüge zu reduzieren.



3. Errichtung eines sicheren Fußgängerüberganges an der Zellbrücke

Vom Gemeinderat wurde eine wesentlich breitere Brücke einstimmig beschlossen. Trotzdem beträgt die Fahrbahnbreite für diese wichtige Brücke nur 3 Meter, was besonders für den Schwerverkehr untragbar ist. Daher haben wir im August einen Antrag gestellt, einen Fußgängerweg mit einer Breite von 1,40 m anzubringen. Außerdem haben wir eine Wiederherstellung der denkmalgeschützten Wegkreuze, der Ruhebänk und der Infotafel des SV Zunig gefordert.



4. Urnenfriedhof – Angleichung des Daches an die bestehenden vorderen Teile und die Neueindeckung des gesamten Daches

Endlich wurde unsere jahrelange Forderung nach der Erweiterung der Urnenanlage ausgeführt. Leider wurde auf die erweiterte Anlage nur das 35 Jahre alte, desolate Schindeldach gelegt.



5. Bichlerbrücke – Anbringung einer Längsbedielung

Im Zuge der Baumaßnahmen verzichtete man auf die Anbringung einer üblichen Längs-Verschleißbedielung. Zur Lärmreduktion und zur Schonung der teuren Querbedielung hat die Matreier Liste diesen Antrag gestellt.

6. Öffentliches WC im Ortszentrum

Heuer haben wir die Forderung gestellt, im Zuge des Umbaus des Rathausgebäudes (Einbau Lift, neue Nutzung der Räumlichkeiten im Erdgeschoss) auch ein öffentliches WC einzuplanen. Nach letzten Informationen in der Oktobersitzung soll die Planung so erfolgen, dass die WC-Anlage rund um die Uhr zugänglich ist.



Partnerschaften einst, heute und vielleicht auch noch morgen?

Beziehungen verändern sich im Laufe von 40 Jahren. Was 1974 durchaus seine Berechtigung hatte, darf 2014 ruhig in Frage gestellt werden. Damals wurden Partnerschaften geschlossen, um wieder eine Annäherung der Menschen in den Nachbarstaaten zu fördern. Heutiges Ziel einer Partnerschaft ist es, sich kulturell und wirtschaftlich auszutauschen. Während Europa in der Moderne angekommen ist, hält Matrei immer noch an den alten Traditionen fest. Wenn uns ein Partnerschaftsreferent schon so viel Geld wert ist (siehe Tabelle Seite 6), dann fordern wir auch neue Ideen, diese Partnerschaften mit Leben zu füllen. Veränderungen können nur gemeinsam mit der Jugend gelingen, Almwanderungen der Generation 60+ sind eindeutig zu wenig.

Unser Vorschlag: Ausarbeitung eines Maturaprojektes in allen Partnergemeinden, großzügig unterstützt durch die jeweiligen Gemeinden. Wetten, gute Ideen bleiben nicht aus!



Antrag von der Bürgermeisterliste ANGENOMMEN



Antrag von der Bürgermeisterliste NICHT ANGENOMMEN



Dringend notwendige zeitgemäße Hoferschließungen wie z. B. „Preßlab“, „Aßlab“ oder „Stockuniber“ werden wegen des fehlenden Geldes auf die lange Bank geschoben.

Kommentar



Regina Köll

Es macht mich grantig, dass die Bewohner der Fraktionen für Schulden der Gemeinde gradestehen müssen. Wo gibt's das sonst noch?

Ich verstehe nicht, wie die Gemeinderäte der Bürgermeisterliste es verantworten können, selber jährlich 56.000 Euro für die Tätigkeit als Ausschussobfrau, -obmann zu kasieren, wenn sie doch wissen, dass die Bewohner der Fraktionen auf ihr Geld warten! Die Mitglieder der STI, die Familien und Gastbetriebe zahlen ihre Pflichtbeiträge alle pünktlich bei Erhalt des Bescheides. Was soll man aber bei der Gemeinde machen? Ihr den Exekutor schicken??

Es erzürnt mich, dass uns die Landespolitik bei der Lösung dieser Problematik nicht unterstützt. Wenn Muren oder Hangrutsche auftreten, kommt der Landeshauptmann mit dem Heli angeflogen und der Bürgermeister schaut tragischen Blicks aus der Zeitung. Wenn es nun aber um die tatsächliche Schadensbeseitigung, um das Bezahlen der Elementarschäden geht, ist der Obmann völlig alleingelassen! Und wendet man sich hilfesuchend an die BH Lienz, teilt sie trockenen Wortes mit, die Gemeinde zahle „nach Maßgabe ihrer finanziellen Mittel“.

Weggemeinschaften zahlungsunfähig!

Besonders prekär ist die Situation bei der Sanierung der Gemeindestraßen. Die Marktgemeinde ist seit einiger Zeit nicht mehr in der Lage, ihre Pflichtbeiträge zeitgerecht zu bezahlen. Sie ist bei manchen Straßeninteressentschaften (STI) mit ihren Zahlungen drei Jahre im Rückstand! Um die Straßen nicht sperren zu müssen, waren einige STI gezwungen, Kredite aufzunehmen. Neben dem ganzen Verwaltungsaufwand, der Verantwortung für die Sicherheit der Straße wird nun also auch noch die Haftung für einen Bankkredit auf **Ehrenamtliche** abgewälzt! Die Zinsen dafür zahlen die ohnehin schon benachteiligten Bewohner der Fraktionen, die als Zwangsmitglieder der STI die Zufahrten zu den Weilern mit ihren Interessentenbeiträgen finanzieren.

Gemeinde gibt Geld für Straßeninteressentschaften anderweitig aus

Jedes Jahr weisen wir darauf hin, dass im Budget viel zu wenig Geld für Güterwege und Elementarschäden veranschlagt wird, obwohl der Ge-

meinde bis November alle Kostenschätzungen vorliegen. Noch unverständlicher ist, dass Gelder, die die Gemeinde aus dem Bundeskatastrophenfonds längst schon erhalten hat, nicht an die STI weitergegeben werden.

Umwandlung der Kontoüberziehungen brachte keine Verbesserung der Situation

Als das Land im Herbst 2013 die Umwandlung einiger Kontokorrentkredite in langfristige Darlehen genehmigte, gab Bürgermeister Köll im Gemeinderat das Versprechen, dass durch die Umschuldung „sämtliche Güterwegschulden in zwei Tranchen im Jänner und April zurückgezahlt werden“! Tatsächlich wurden bis November 2014 verschwindend kleine Summen überwiesen. Einer einzelnen STI ist die Gemeinde noch etwa eine Viertel Million Euro schuldig. Was soll ein Wegobmann also tun? Die Straßen sperren, weil die Gemeinde nicht mehr zahlen kann!?

Um die Sicherheit der öffentlichen Straßen der Gemeinde Matrei gewährleisten zu können, ist es dringend notwendig, dass sich die Politik dieser Problematik annimmt! Wir fordern endlich Gleichbehandlung aller Gemeindebürger! Bis dahin müssen zumindest stufenweise die Mitglieder der STI entlastet und die ehrenamtlichen Obmänner mit aller Kraft unterstützt werden. **Am dringendsten ist aber die Forderung nach einer alsbaldigen Bezahlung der Gemeindeforderungen.** Wir brauchen endlich Taten und keine großen Worte.



Gebühren und Abgaben

Seit Jahrzehnten zahlen Matreier Bürger die höchsten Gemeindeabgaben in Osttirol. Die Festlegung der Gebühren und Abgaben in vertretbarem Ausmaß ist uns Jahr für Jahr ein besonderes Anliegen. Der Bürgermeister wirft uns oft vor: „Ihr seid doch überall dagegen.“ In puncto Gebühren- und Abgabenerhöhung hat er ausnahmsweise einmal Recht.

Denn wenn Matrei eine lebenswerte Gemeinde für junge Menschen und attraktiver Standort für Betriebe sein soll, dann sind moderate Gebühren Grundvoraussetzung.

Das Ergebnis unserer Beharrlichkeit:

	2011	2012	2013	2014	2015
Vorschlag lt. Finanzverwaltung	2,50%	3,50%	3,00%	3,00%	2,50%
Vorschlag der Matreier Liste	1,46%	2,50%	1,80%	2,50%	1,70%
tatsächlicher Beschluss	2,10%	3,50%	3,00%	2,50%	1,90%

So haben wir auf jeden Fall dazu beigetragen, dass die Erhöhung der Gebühren und Abgaben wenigstens etwas abgeschwächt wurde!

Freiabwassermenge

Wer nicht nur brav seine Abgaben zahlt, sondern auch kritisch nachliest oder zum eingeweihten Kreis der „Wissenden“ gehört, kann sich über Jahre viel Geld sparen!

MARKTGEMEINDE MATREI IN OSTTIROL

KANALGEBÜHRENORDNUNG

Der Gemeinderat der Marktgemeinde Matrei in Osttirol hat mit Beschlüssen vom 20.11.1995, 25.05.1998 und 12.10.1998 aufgrund des § 15 Abs. 3 Zif. 5 FAG 1993, BGBl.Nr. 30/1993, nachstehende Kanalgebührenordnung erlassen:

§ 4
Bemessungsgrundlage und Höhe der Kanalbenützungsgebühr

5. Eigentümer von Hausgärten erhalten jeweils auf Antrag eine jährliche Freibabwassermenge von 6 m³ pro volle 100 m² Gartenfläche, wobei für Gartenflächen im Ausmaß von 51 m² bis 100 m² eine jährliche Freibabwassermenge von 3 m³ gewährt wird. Die Höchstgartenfläche wird mit 1.000 m² festgesetzt. Das Ausmaß der Gartenflächen wird vom Bauhof der Marktgemeinde Matrei in Osttirol oder einem Zivilgeometer kontrolliert.



Aus der Landwirtschaft

von Christoph Köll



Christoph Köll

Ein turbulentes Jahr für die Landwirtschaft geht zu Ende. Die Wetterkapriolen – tiefer Winter, trockener Frühsommer, dann fast alle Tage Regen und ein kurzer, schöner Oktober – machten jedem zu schaffen. Eine neue Förderperiode fängt wieder

an, in der Ausstieg oder Umstieg in andere Förderungen möglich sind. Die schwankenden Zuchtviehpreise und unsichere Aussichten für Milch lassen befürchten, dass wieder einige aus der Produktion aussteigen. Geringes Einkommen und hohe Arbeitsbelastung sind zwei Gründe dafür. In den letzten zwanzig Jahren hat die Hälfte der Matreier Betriebe die Viehwirtschaft aufgegeben. 1995 hatten wir noch 306 Betriebe, jetzt stehen wir bei 146 viehhaltenden Höfen. Davon

halten 118 Betriebe Kühe, wovon nur 42 Milch für die Molkerei produzieren, 76 halten Zuchtvieh oder Mutterkühe. Auf 28 Höfen werden noch Schafe, Pferde, Ziegen oder Hühner gehalten. 50 Betriebe sind verpachtet. Einige sind überhaupt aufgelöst. Die Wahl für den Tiroler Bauernbund fand heuer wieder statt. Bedanken möchte ich mich im Namen des Bauernbundes für die hohe Wahlbeteiligung (86 %) und das große Vertrauen in die gewählten Organe.

Tiroler Bauernbund – Wahlergebnis	Matrei	Huben
Ortsbauernobmann	Christoph Köll	Markus Putzhuber
Obmann-Stellvertreter	Albert Presslaber	Hans Gasser
Ortsbauernrat	Markus Resinger	Georg Berger
	Raimund Steiner	Christian Steinkasserer
	Clemens Steiner	
	Alois Niederegger	
	Reinhard Mattersberger	
	Markus Steiner	
Weitere Mitglieder	Josef Berger	Josef Steinkasserer
	Thomas Steiner	Georg Holzer
Ortsbäuerin	Karin Steiner	Margareth Heinz
Stellvertreterin	Manuela Niederegger	Karin Steinkasserer
Jungbauernobmann	Mathias Steiner	Simon Staller
Jungbauernobmann-Stellvertreter	Hannes Wibmer	Andreas Rainer
Ortsleiterin	Carina Mattersberger	Nadine Berger
Stellvertreterin	Kathrin Resinger	Karin Staller

Zum Thema Agrargemeinschaften

Bei den Agrargemeinschaften (AGM) gibt es nicht viel Neues und schon gar nichts Endgültiges zu berichten. Als Substanzverwalter fungiert Bgm. Andreas Köll, Stellvertreter ist David Köll und Rechnungsprüferin Elisabeth Mattersberger. Als Berater ist Dr. Gasser von der Gemeinde beauftragt.

Von 53 AGM wurden 31 AGM als Nicht-Gemeindegutsagrargemeinschaften festgestellt. Bei 14 wurde empfohlen, Beschwerde einzulegen, bei einigen stehen die Bescheide noch aus. Obwohl keine Gemeindegutsagrargemeinschaft feststeht, wurde bei den AGM Froßnitzalpe,

Bichlerauale, Mellitzwald und Goldriedalpe noch einmal empfohlen, eine Beschwerde auf der Basis eines einzuholenden Fachgutachtens zur eindeutigen Klärung einzubringen. Dieses Thema wird uns wohl noch lange beschäftigen.



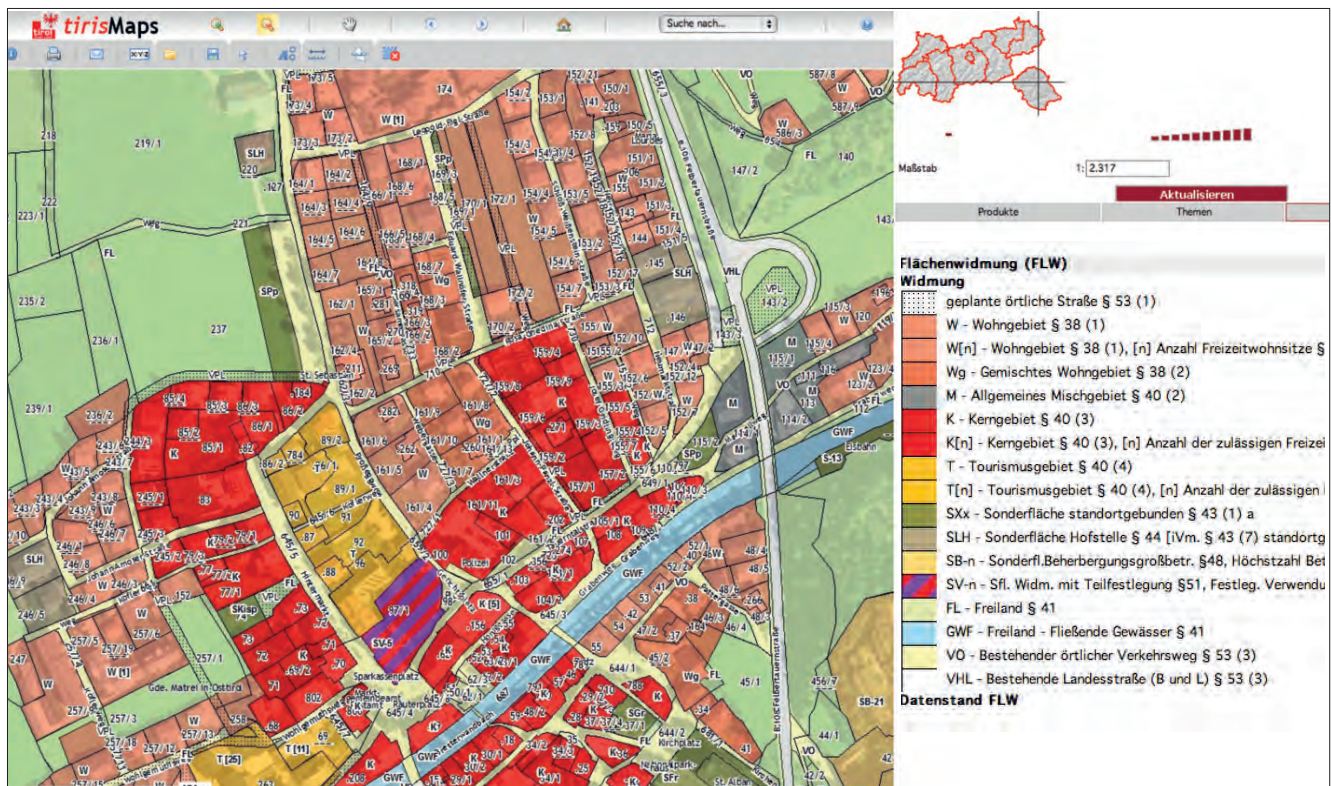
Raumordnung geht uns alle an

Die Kernaufgabe einer Gemeinde muss es sein, für alle Bürger attraktive Rahmenbedingungen zu schaffen. Dazu gehört in erster Linie, dass man sich Wohnen in Matrei überhaupt noch leisten kann. Seit Jahren fordern wir eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Raumordnungskonzept, damit Bauland überhaupt zur Verfügung steht. Für uns ist es vollkommen unverständlich, wie man beinahe bei jeder Gemeinderatssitzung anlassbezogen und ohne Diskussion das Raumordnungskonzept ändert.

Ziel muss es sein, dass wir die Raumordnung genauso überlegt festlegen, wie das jeder Häuslbauer bei der Gestaltung seines „kleinen Raumes“ macht. Bürgerbeteiligung ist für uns eine unbedingte Notwendigkeit dafür, dass auf Dauer das Zusammenleben in der Gemeinde funktioniert. Wie man im eigenen Haus das Ausmaß und die Lage von Wohn- und Arbeitsräumen einteilen muss, so ist für eine nachhaltige Entwicklung einer Gemeinde genauso die Festlegung von Bauland-, Gewerbe-, Landwirtschafts-

und Tourismuszonen, aber auch Erholungszonen unerlässlich. Ein gut durchdachtes Raumordnungskonzept beugt vielen Problemen vor und lässt kontinuierliche Entwicklung zu. Derzeit wird hinter verschlossenen Türen am Konzept für die nächsten zehn Jahre gearbeitet.

Deshalb fordern wir nicht nur eine intensive Diskussion im Gemeinderat, sondern vor allem die Einbindung der Bevölkerung in diesen richtungsweisenden Prozess!



Lebendige Gemeinde: Erste-Hilfe-Kurs

Was tun bei Kindernotfällen? Unsicherheit macht sich beim Gedanken daran wohl bei vielen Eltern breit. Deshalb herrschte großer Andrang beim Erste-Hilfe-Kurs im November im Rotkreuzzentrum. An drei Abenden schulten zwei Sanitäter des Roten Kreuzes interessierte Eltern über das richtige Verhalten bei Säuglings- und Kindernotfällen. Bernhard Steiner und Alfons Klaunzer gaben nicht nur Tipps zur Unfallverhütung, sondern vermittelten kompetent das richtige Verhalten bei Unfällen und das Erkennen von ernsten Erkrankungen. Grundlagen der Ersten Hilfe sowie lebensrettende Sofortmaßnahmen wurden intensiv geübt. Über 30 engagierte Mütter und Väter sind nun bestens auf etwaige Notsituationen vorbereitet.

Danke an Carola Trojer, die nicht nur die Idee hatte, sondern auch die Organisation des Kurses übernommen hat! Ihr Engagement zeigt uns vor, wie lebendig eine Gemeinde wird, wenn Einzelne Verantwortung übernehmen.



Natura 2000 – Fluch oder Segen?



Österreich weiß seit über zehn Jahren, dass es in Osttirol einen Nachholbedarf für die Ausweisung von Natura 2000-Gebieten gibt. Leider wurde dieses Thema nur von einigen wenigen ernst genommen, die politischen Entscheidungsträger erkannten den Ernst der Lage erst mit der Präsentation des Ausweisungsvorschlages der Landesregierung. Das panikartige, unkoordinierte Vorgehen mancher Bürgermeister führte zur totalen Verunsicherung der Bevölkerung.

Die Argumentation gegen eine großflächige Ausweisung des Schutzgebietes für Natura 2000 erinnert stark an die Schwierigkeiten bei der Entstehung des Nationalparks Hohe Tauern. Weil sich Bürgermeister von Kraftwerksentschädigungen schnelles Geld für die leeren Gemeindekassen erhoffen, verlieren sie das eigentliche Ziel, die nachhaltige Entwicklung der Region, aus den Augen.

Sachliche Diskussionen fanden und finden nicht statt (schon gar nicht in den durchgeführten Gemeindeversammlungen). Es wird viel mehr Energie aufgewendet, Naturschutz generell schlecht zu reden, anstatt für eine positive Grundstimmung und eine objektive Information zu sorgen. Leider wurden unserer Meinung nach auch von Landesseite auf diesem Gebiet durch die Unterlassung von Informationen an die Bevölkerung gravierende

Fehler gemacht. Verunsicherung ist das Ergebnis dieses Versäumnisses. Der Rückhalt in der Bevölkerung ist aber sicherlich die wesentlichste Voraussetzung für eine erfolgreiche Regionalentwicklung.

Markenzeichen Wasser

Für uns als Matreier Liste ist die Isel mit den Nebenbächen ein schützenswerter Lebensraum und die Nominierung nicht nur eine zusätzliche Auszeichnung, sondern auch ein guter Weg, um Osttirol auf lange Sicht Entwicklung in vielerlei Hinsicht zu ermöglichen:

Die intakte Natur ist mit Sicherheit ein besonderes Markenzeichen, eine besondere Qualität unseres Bezirkes. Sie bietet (eine für viele für selbstverständlich gehaltene) Lebensqualität für die Osttirolerinnen und Osttiroler

und für die Gäste. Gemäß dem Motto der Osttiroler Vordenker „Man muss seine Stärken stärken“ muss diese Qualität erhalten und bewusst gemacht werden. Nationalpark und Natura 2000 könnten sich in dieser Hinsicht optimal ergänzen.

Eine geschützte Isel birgt unserer Meinung nach großes Potenzial für unsere Region und einen wesentlichen weiteren Impuls für einen naturnahen Tourismus im näheren Umfeld des Nationalparks Hohe Tauern. Osttirol wirbt ja jetzt schon mit dem Slogan „Natur in allen Facetten“.

Ein Großteil der Osttiroler Bevölkerung lebt direkt oder indirekt vom Tourismus. Die Gewerbebetriebe werden von einer Weiterentwicklung des Tourismus auf lange Sicht wesentlich profitieren, Arbeitsplätze können

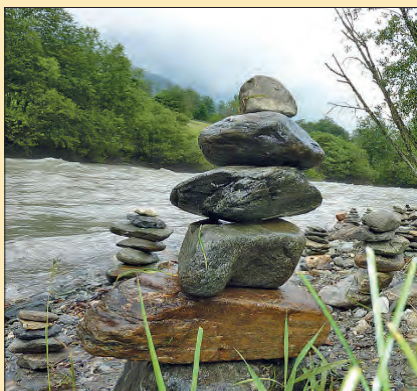


auf Dauer erhalten bleiben oder sogar neu geschaffen werden. So kann auch der Abwanderung – wenn gebotene Möglichkeiten genutzt werden – gegengesteuert werden.

Ideen im Zusammenhang mit Natura 2000

Es muss endlich mehr über Entwicklungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der Natura 2000-Nominierung diskutiert werden, damit sich bei den Osttirolerinnen und Osttirolern Aufbruchstimmung breit machen kann und sie die Angst vor der befürchteten „Käseglocke“ verlieren. Es ist wichtig, über neue Chancen, neue Ideen nachzudenken, um sie dann auch zu nutzen und zu verwirklichen.

So sollten Ideen für gemeindeübergreifende Projekte diskutiert werden. Wir denken daran, dass nicht nur für Gäste, sondern auch für die Bevölkerung im Bezirk ein einzigartiger Erholungsraum an der Isel neu entstehen könnte. Ganzjährige Wanderwege, beispielsweise mit Grill- und Spielplätzen direkt am Wasser, könnten Angebote darstellen. Themenwege, wie etwa ein „Weg der Sinne und Sagen“ oder ein „Weg der stürzenden Wasser“ z. B. in der Proseggklamm, könnten für Einheimische und Gäste gleichermaßen Anziehungspunkte und Orte der Begegnung werden. Auch kulturelle Angebote können auf das Thema „Wasser“ abgestimmt werden. Einige Projekte von kreativen Osttirolern warten nur noch auf die Umsetzung. Natura 2000 könnte der



Startschuss für viele positive Entwicklungen in unserem Bezirk sein.

In einem Natura 2000-Gebiet darf auch die Forschung nicht zu kurz kommen. Projektwochen, Symposien und dergleichen könnten für den Tourismus neue Betätigungsfelder auf tun. Anzudenken wäre auch eine Fachschule mit Schwerpunkt Umwelt/ Umweltschutz/Nachhaltigkeit. Ein Studium mit dem Labor direkt vor der Tür – eine Idee, die in Osttirol umsetzbar wäre.

Osttirol hat viele kreative Köpfe, die unbedingt in den Natura 2000-Prozess eingebunden werden müssen.

Natura 2000 als Chance

Dann ist die Nominierung eines umfangreichen Gebietes entlang der Isel für Natura 2000 für uns Osttiroler und

Osttirolerinnen eine große Chance, um unseren Bezirk, unsere Heimat erfolgreich und nachhaltig weiter zu entwickeln.

Eine solche Entwicklung ist uns als Matreier Liste seit Jahren ein besonderes Anliegen. Deshalb sind wir interessiert, dabei mitzuarbeiten und uns einzubringen.

Die Bilanz, die nach zehn Jahren Naturpark Lech im heurigen Jahr gezogen wurde, ist mehr als beeindruckend. Insgesamt wurden etwa 100 Mio. Euro investiert. Ein daraus resultierender Nächtigungszuwachs von 29 Prozent ist ein messbares Ergebnis. Nicht nur das Vorzeigeprojekt „Lechweg“ sondern auch das Naturparkhaus in Elmen und die Förderung von Kleinbetrieben bis hin zu den Privatzimmervermietern bringen wieder Leben in die Dörfer.

„Im Ort stehen wieder Baukräne, und wenn ich mit der Bevölkerung rede, dann spüre ich die positive Grundstimmung!“, so die Aussage des Elmener Bürgermeisters bei einer Veranstaltung in der Wirtschaftskammer Lienz. Interessantes Detail am Rande: Bürgermeister Ginther war ursprünglich ein absoluter Gegner der Natura 2000-Ausweisung und demonstrierte sogar vor dem Landhaus.



Exkursion ins Lechtal

Zur Frauenschuhblüte, einem besonderen Naturereignis im Frühjahr, organisiert die Matreier Liste eine Fahrt ins Lechtal:

Termin: 23. bis 25. Mai 2015
(Pfingsten)

Anmeldung bis Ende März
bei Maria Niederegger,
Tel. 0650-2663371 oder
a.m.niederegger@aon.at

Genauere Informationen
werden auf unserer Homepage
www.matreierliste.at
veröffentlicht.





Der Einsiedler in der Prosseggklamm

von Klaus Steiner

Den Heimatblättern Jahrgang 1926 habe ich die Gesamtgeschichte über den „bartigen“ Sepp entnommen und versuche nun in einer verkürzten Form, die Aufzeichnungen des Schreibers R.K. – der volle Namen ist nicht bekannt, es dürfte sich jedoch um einen geistlichen Verfasser handeln – nachzuerzählen. Der Bericht enthält bewusst Dialektausdrücke, die heute nicht mehr geläufig sind.

Seine Familie

Der „bartige“ Sepp, mit vollem Namen Josef Berger, wurde 1802 in Matrei geboren und hatte sieben Geschwister.

Seine Eltern, Johann Berger und Maria Hinteregger, waren anfangs Wirtsleute im Tauernhaus, in späterer Folge Pächter einer Landwirtschaft in Prossegg. Seit seiner Jugend war Sepp als sehr schüchtern, wortkarg und melancholisch bekannt. Nach seiner Tätigkeit als Schulleiter in Seinitz zog er sich immer mehr von den Mitmenschen zurück. Am liebsten war er allein und so entwickelte er sich langsam zu einem Einsiedler.

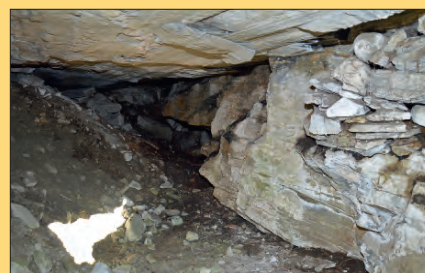
Sein Äußeres

Höchst originell und eigenartig war seine Kleidung. Der Bart bedeckte fast

zur Gänze sein Gesicht. Ein hoher, grüner Filzhut, der ehemals ein Schützenhut war, ersetzte ihm den Regenschirm. Um den Hals trug er ein rotbraunes Wolltuch. Der graue Rock glich einem „Zillertaler Jangger“, riesige Stiefel waren seine Fußbekleidung.

Die Leibwäsche hatte, wie die Leute erzählen, „kein Gleichmisse“, passte aber mit der zottigen Brust gut zusammen. Trotz dieser merkwürdigen Kleidung und Lebensweise hatte Sepp weder unter Gespött noch unter Nachschreien zu leiden, im Gegenteil, sein ernster Blick imponierte allen.

Auf der Suche nach „Spuren des bartigen Sepp“ hat mir Josef Rainer, vlg. Wegmacher, die entscheidenden Stationen gezeigt. Josef Rainer erinnert sich, dass sein Vater noch von den „Ackerlen“ des Einsiedlers oberhalb von Felswänden gegenüber der TAL-Pumpstation erzählte. Einzelne Mauerreste dieser Anlage sollen noch zu sehen sein. Josef Rainer ist als Mitglied der Lawinenkommission wie kein anderer ein Kenner der Gefahren und Umstände im Tauerntal. Er führte mich auch an das „Poloch-Loch“, in welchem der „bartige Sepp“ kurz hauste. Dank an Sepp und seine Anna, nur euer Wissen ermöglichte diese Entdeckungen!





Seine Lebensanschauungen

Seppl war ein sehr religiöser Mensch, der rege am kirchlichen Leben teilnahm. Der Besuch der Sonntagsmesse war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Man erzählte sich, dass an der Pfarrkirche auf der rechten Empore bis auf die jüngste Zeit ein ausnehmend schmutziger Fleck war, den Seppl durch das Anlehnen an die Mauer durch seine unbeschreiblich schmutzige Kleidung zurück ließ.

Dass er ein Sonderling war, ist nicht zu leugnen, aber ein verrückter Mensch war er nicht. Allerdings war er ein ausgesprochener „Feind der Weiber“, die er keines Blickes würdigte. Seine These: „Wenn Weiberleut heiraten, schauen sie schon am dritten Tag ein Drumm eder her.“ Auch mit dem Teufel hatte er zu kämpfen: „Eine Weile hat der Teufel mir wilde nachgehebt, mit verschiedenen Bildern, er hat frisch nöt ausgesetzt, sodass ich meinte, ich muss es verspielen, aber wie der Teufel gesehen hat, dass ich nicht nachgib, hat er aufgegeben.“

Sein Einsiedlerleben

Sein Drang zur Einsamkeit führte ihn zuerst ins Futterhaus am „Bschinig“, später übersiedelte er auf die Schattseite oberhalb „Blosiske“ ins sogenannte „Poloch-Loch“, also in eine Höhle. In dieser Zeit baute er weit oberhalb seiner Höhle auf einem Felsen Gerste und Mohn an.

Da ihm das in die Höhle einsickernde Wasser die armselige Behausung verseuchte, übersiedelte er in eine Höhle in der Prosseggklamm mit dem nahen „Lublasser-Taberl“. Der Lublasser Bauer überließ dem Seppl die ganze Felswand am Taberl zum lebenslänglichen Gebrauch. Hier richtete er sich häuslich ein, baute vor

der Höhle eine kleine Baracke, rodete ein Erdäpfelackerl und schlug Stufen in den Felsen, um Wasser zu holen.

Mit einer „halben“ Sense mähte er am „Taberl“ und an der Felswand das spärliche Gras, welches er dann den Bauern verkaufte. Diese Geldeinnahme musste für alle Bedürfnisse reichen, in erster Linie für den Kautabak, denn Seppl war ein starker „Tschikker“. Korn bekam er zu schenken, wie überhaupt die Leute mit ihm recht gut waren. Das Korn hat er „genoit“ und gestampft, nicht gemahlen, und mit einer Reiter „gereitert“. Von den Nachbarsleuten aus Prossegg und Lublass wurde er öfters zum Mittagessen eingeladen, das er in einem Extrawinklerl zu sich nahm. Er speiste mäßig, da er normale Kost nicht vertrug. Alkohol trank er nie.

Sein tragisches Ende

Das zunehmende Alter machte auch Seppl zu schaffen. Deshalb ist auch erklärlich, dass Sepp im Juni 1875 bei einem Gang zum Wasserholen auf einer Felsstufe ausrutschte und in den hochwasserführenden Tauernbach stürzte. Arbeitende Leute wollen noch von der Felswand das Echo eines „Helft mir!“ gehört haben. Bei der Prossegg-Brücke glaubte einer, einen in die Höhe gehobenen Arm oder Fuß gesehen zu haben.

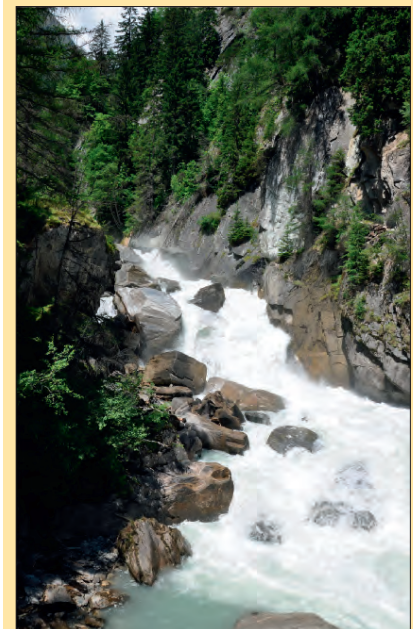
Tatsache war, dass Seppl seit einigen Tagen nicht zu sehen gewesen war. Die Leiche wurde in St. Johann bei den Rainer-Feldern geborgen. Ein Matreier, der von seinem Lehrplatz in Lienz in Richtung Matrei wanderte, erkannte den Ertrunkenen sofort und sagte: „Der schaut aus wie der ‚bartige Seppl‘ in Matrei.“ Nach Hause gekommen, erfuhr er, dass der Seppl spurlos aus Matrei verschwunden sei.

Massiver Appell zur Wiedereröffnung der Prosseggklamm!

Erlebnis-, Erholungs- und Kultururlaube stehen auf der obersten Stufe der Begehrlichkeiten. Wir Matreier haben eine Naturschönheit und zugleich eine kulturelle Besonderheit in nächster Nähe des Marktes.

Das „Erlebnis Prosseggklamm“ mit seiner Ur-Naturwelt und den vielen Geheimnissen MUSS wieder für uns Matreier und für unsere Gäste zugänglich gemacht werden!

Wir fordern daher die Bündelung aller Kräfte aus Politik, Wirtschaft, den Vertretern von Organisationen wie Alpenverein und Projektgruppe Prosseggklamm, um die Öffnung der gesamten Klammsstrecke, also auch des schönsten Teiles, nämlich des Zuganges von Prossegg aus, voranzutreiben!



Wie man mit den Gefahren einer Klamme umgeht und dass sich der Aufwand einer Sanierung und Instandhaltung zweifelsohne lohnt, ist an vielen Positivbeispielen in und um Osttirol sichtbar (Galitzenklamm, Raggaschlucht, Liechtensteinklamm, Kitzlochklamm uvm.).

Wie sagte der uns allen bekannte, leider verstorbene Alois Berger (Wolsegger Lois) immer: „Wo ein Wille, da ein Weg. Wo kein Wille, da nit amol a Steig.“ Erstaunlich viel Wahrheit steckt in diesem einfachen Ausspruch.

„Gruß an Schloss Weißenstein“ – Die Oper in den Bergen

Gugga-Interview von Traudl Staller-
Mattersberger mit Klaunzer Hansl

Im heurigen Sommer erlebte Osttirol ein ganz besonderes kulturelles Ereignis. Acht Mal kam die Oper „Gruß an Schloss Weißenstein“ zur Aufführung. Es waren beeindruckende Leistungen, die da geboten wurden. Zum einen ist da Hansl Klaunzer, dem es gelungen ist, aus der historisch belegten Ausgangsgeschichte mit viel Fantasie und Einfühlungsvermögen eine berührende Oper zu komponieren. Und zum anderen sind da die Altmatreier Tanzmusik, der Gemischte Chor Matrei, der Erzähler Emanuel Egger, die Regisseurin Roswita Selinger, der Maskenbildner Peter Köfler und die vielen fleißigen Hände im Hintergrund, die diese Oper zu einem Gesamtkunstwerk werden ließen.

1. Hansl, wie bist du auf die Idee gekommen, eine Oper zu schreiben?

Es war im Jahr 2012 bei den legendären Promenadenkonzerten im Innenhof der Kaiserlichen Hofburg in Innsbruck. Wir spielten das Stück „Gruß an Schloss Weißenstein“ und plötzlich standen 2.000 Leute auf und belohnten unseren Auftritt mit nicht mehr enden wollendem Applaus. Unter diesem gewaltigen Eindruck und in diesem besonderen Ambiente kam mir der Gedanke, aus dem Stück „Gruß an Schloss Weißenstein“ mit der Altmatreier Tanzmusik etwas ganz Großes zu machen.

2. Wie ist die Oper entstanden?

Als Erstes habe ich mich an Tobias Trost gewandt und ihn gebeten, mir die Geschichte, so wie er sie kennt, ganz genau aufzuschreiben. Aus diesen historischen Tatsachen sind dann das Drehbuch und die Kompositionen entstanden. Bei der Suche nach Hauptdarstellern bin ich mit Hilfe von Andreas Mattersberger bald fündig geworden. Die Sopranistin Andrea Oberparleiter als Theresia Trost und ihr Mann, der Bassbariton Michael Feichter, als Baron Adalbert Mengershausen sind für mich ein Glücksgriff gewesen. Peter Köfler, Leiter der Maskenbildner an der Wiener Volksoper, hat mich nicht nur durch seine Erfahrung unterstützen kön-



Foto: RH

nen, er hatte immer wieder gute Tipps für das Gesamtwerk parat. Den Gemischten Chor Matrei als Ensemble hatte ich schon lange im Hinterkopf. Ich wusste, dass ich mich auf Ingo Wibmer und seine Leute verlassen konnte. Zur Verstärkung konnte ich dann noch Karl Staller und Hermann Girstmair in das Team holen. Zu guter Letzt brauchte ich dann noch einen Erzähler, jemanden mit schauspielerischem Talent. Und da kam für mich nur Emanuel Egger infrage.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, einen Regisseur zu finden, gelang es mir schließlich, Roswita Selinger für die Regie zu verpflichten.

3. Das Stück „Gruß an Schloss Weißenstein“ stammt ja von Alois Trost. Hast du die anderen Stücke alle speziell für diese Oper geschrieben?

Mit dem Stück „Gruß an Schloss Weißenstein“ hat alles begonnen. Aber auch die Kompositionen „Zum Andenken“ von Alois Trost und der „Foschingstoas“ von Jos Trost hatte ich in Gedanken schon eingeplant. Alle anderen Stücke habe ich ganz speziell für diese Oper komponiert.

4. Hast du mit so einem Erfolg gerechnet?

Nein, mit so einem gewaltigen Erfolg habe ich nicht gerechnet, aber erhofft habe ich es mir schon. Ich war einfach zu 100 % von der Qualität des Produkts überzeugt und ich habe von vielen Seiten großartige Unterstützung bekommen, auch wenn das finanzielle Risiko komplett bei mir gelegen ist.

5. Für welche Art Musik schlägt dein Herz? Du warst lange Zeit mit dem Goldried Quintett unterwegs, spieltest bei der Altmatreier Tanzmusik. Du hast unzählige Stücke für Blasmusik- und Tanzmusikgruppen geschrieben. Es sind doch große Gegensätze, die da aufeinander prallen?

Alles hatte seine Zeit und seine Berechtigung. Als Kind habe ich den Chorgesang besucht. Bei der Musikkapelle durfte ich Flügelhorn lernen. Ich habe auch im Kirchenorchester gespielt und später bei der Militärmusik Tirol. Dann ist die Zeit des Goldried Quintetts gekommen, bei dem ich 22 Jahre gespielt habe. In dieser Zeit haben wir auch die Altmatreier Tanzmusik wieder aufleben lassen. Als langjähriges Mitglied der Musikkapelle Matrei war ich 13,5 Jahre Kapellmeister.

Meinen ersten öffentlichen Auftritt hatte ich übrigens schon im Kindergarten. Meine Schwestern Thresl und Jule haben zu der Zeit Charleston gelernt. Sie haben sich mit Freundinnen bei uns „in der Mieh!“ getroffen und haben zu dem Lied „Rote Lippen soll man küssen“ diesen Tanz einstudiert. Wir Buben haben aufmerksam zugehört. Schorsch und ich haben dann unsere Kindergartenanten gefragt, ob wir ihnen ein Lied vorsingen dürfen. Und so haben wir uns aufgestellt und zu den „Klängen“ unserer Luftgitarren „Rote Lippen soll man küssen“ zum Besten gegeben. Die Köpfe von Sr. Andrea und Sr. Romana haben immer intensiver Farbe angenommen und zum Schluss durften wir einen eher verhaltenen Applaus für unseren ersten öffentlichen Auftritt entgegennehmen.

6. Spuken dir schon wieder neue Pläne im Kopf herum?

Hansl lacht verschmitzt und antwortet: Ja, aber ich verrate noch nichts ...

Nicht nur für das großartige Gesamtwerk „Oper in den Bergen“ (Gesamtleitung, Idee, Libretto, Drehbuch und Komposition), sondern weil sich eine Gemeinde glücklich schätzen kann, begabte Künstler wie Klaunzer Hansl zu haben, wurde ihm einstimmig das große Ehrenzeichen der Marktgemeinde Matrei zugesprochen.



EINKAUFEN IN MATREI

Gemütlichkeit erleben

Wichtige Termine

Engelen suachn: 8. Dezember
Fiawitz Freitag: 12. und 19. Dezember



Johann
Niederegger

Die Gewinner von „Hoamle tüen“ 2013.

Neues von Matrei Markt

Die vor 36 Jahren gegründete Gemeinschaft Matrei Markt ist mittlerweile im Bewusstsein

der Bevölkerung fest verankert. Sie bewältigt ihre Aufgabe, die Attraktivität des Einkaufsortes Matrei zu erhalten oder sogar zu steigern, bestens.

Besonders erfreulich ist, dass wir 2014 zwei neue Mitglieder in unserer Gemeinschaft begrüßen können:

Mit Alp Sports, dem neuen Geschäft in der Tauerntalstraße, wird das Angebot neben den bereits bestehenden Betrieben Schuh-Sport Rainer, Sport 2000 und Sport Mode Steiner im Bereich Alpin- und Freizeitsport erweitert. Im feet & nails Fußpflege- und

Nagelstudio von Monika Steiger können nun auch die Matrei Markt-Gutscheine eingelöst sowie die Weihnachtsmarken für „Hoamle tüen“ bezogen werden.

Apropos „Hoamle tüen“

Neben dem beliebten Weihnachtsgewinnspiel von Matrei Markt und dem Fiawitz Freitag, an dem jeder Einkauf, wie schon gewohnt, an der abendlichen Verlosung von 28 „Paklen“ teilnimmt, gibt es heuer eine zusätzliche neue Aktion:

Engelen suachn

Am 8. Dezember haben 13 Matrei Markt Betriebe geöffnet. Jeder Kunde, der an diesem Tag in vier Geschäften um je mindestens 10 Euro einkauft und Engelen in seinen Pass einklebt,

erhält einen Gutschein von 20 €. Das hört sich doch gut an, oder?

von Johann Niederegger



*Wir wünschen einen
besinnlichen Advent
und freuen uns auf deinen
Besuch in den vielen
Matrei Markt Geschäften.*

2014 gab es bei Matrei Markt Wahlen. Der alte und neue Vorstand bedankt sich für das entgegengebrachte Vertrauen und wird sich in den nächsten drei Jahren wieder voll ins Zeug legen.



Fotos: Sportunion Matrei

Der Zuniglauf: ein Berg – drei Bewerbe

von Andreas Rainer

Unter diesem Motto fand heuer im September bereits der dritte Zuniglauf statt. Rund 90 Teilnehmer nahmen die drei Disziplinen – Berglauf, Mountainbiken und Nordic Walking – auf sich. Der Start erfolgte noch gemeinsam am Sportplatz des SV Zunig, danach trenn-

ten sich die Wege der Teilnehmer: Die Bergläufer nahmen den Weg über „Guggenberg“, die Mountainbiker über „Wolsegg“ und die Nordic Walker über „Losach“. Das letzte Drittel der Rennstrecke in Richtung Ziel auf der Zunigalm nahmen die Teil-

nehmer wieder zusammen auf einer Strecke in Angriff.

Der Zuniglauf ist ein gelungener Wettbewerb, der nur durch die Mithilfe verschiedener Vereine und Gruppen erfolgreich durchgeführt werden kann.



BSV Iseltal

2007 wurde der Bogensportverein Iseltal vom jetzigen Obmann Harald Niederegger mit drei Gleichgesinnten gegründet. Inzwischen zählt man 41 Mitglieder zwischen 7 und 70 Jahren.

Der Verein steht unter dem Hauptverband ÖBSV und dem Tiroler Landesverband und ist auch Mitglied der Sportunion Matrei. Trainiert wird auf dem vereinseigenen Parcours, dankenswerterweise von der Agrargemeinschaft Bichl zur Verfügung gestellt. Turniere werden ganzjährig ausgetragen, es gibt also keine Winterpause.

Der BSV Iseltal konnte in den letzten vier Jahren etliche Titel bei nationalen und internationalen Turnieren holen, darunter mehrfache Tiroler Landesmeister, Tiroler Meister, Österreichische Staatsmeister und Österreichische Meister. Einen beachtlichen Erfolg hatten unsere elf Teilnehmer bei der Europameisterschaft

2012 in Bergamo/Italien, wo wir einen Europameistertitel erfolgreich verteidigen konnten und zusätzlich einen Vize-Europameistertitel heimholten. Weitere sechs Starter



Fotos: Barbara Niederegger



Alfred und Werner Mühlburger.

von Barbara Niederegger

kamen unter die Top 20.

Unser Ziel im nächsten Jahr wird die Weltmeisterschaft in Ungarn sein. Die Teilnahme an einem derartigen Großereignis war für uns bisher zeitlich und finanziell nicht leistbar. Sehr erfreulich ist, dass die Europameisterschaft 2016 in Saalbach-Hinterglemm ausgetragen wird.

Im heurigen Frühjahr bekamen wir vom Landesverband den Zuschlag für die Durchführung der Tiroler Meisterschaft nach IFAA 2014. Diese konnten wir im Zuge des 6. Losachturniers in bewährter Teamarbeit und mit zusätzlicher, großzügiger Unterstützung von Sponsoren vorzeigemäßig über die Bühne bringen.

Auch nächstes Jahr ist unser 7. Losachturnier wieder geplant, voraussichtlicher Termin ist der 2. Mai 2015.

Informationen über unser Vereinsgeschehen findet man auf unserer Homepage: www.bsv-iseltal.at



Skitour zum Äußeren Knorrkogel 2.921 m

Der Ausgangspunkt der Skitour ist das Matreier Tauernhaus auf 1.512 m. Von dort folgt man dem Fahrweg bis nach Innergschloß. Dort geht es auf derselben Bachseite weiter bis zur Brücke, wo der Gletscherschaupfad beginnt. Hier wechselt man auf die andere Bachseite. Nun geht es noch wenige Meter taleinwärts und dann weiter bis zum Wasserfall des Schlattenbaches.

Auf der orographisch linken Seite des Schlattenbaches überwindet man durch lichten Lärchenwald über steiles Gelände den sogenannten Würfel, bis man unterhalb des Schlattenkeeses die flachen Böden erreicht.

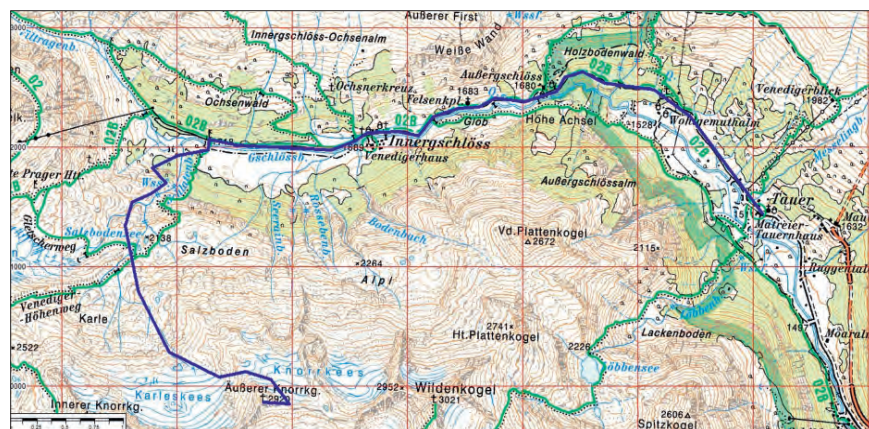
Von dort führt die Aufstieggsspur in südlicher Richtung hinauf zum Karleskees. Am unteren Rand des Keeses, auf ca. 2.600 m, geht es über einen Rücken weiter zum Knorrkees und dort bis zur auf 2.850 m hoch gelegenen Scharte östlich des Knorrkogels. Der Gipfel des Knorrkogels wird dabei im weiten Bogen umgangen. Von der Scharte steigt man in Richtung Westen weiter bis zum



Gipfel. Die letzten 10 bis 20 Höhenmeter über die etwas steilere Südflanke werden die Skier getragen. Beim kleinen Gipfelkreuz des Äußeren Knorrkogels auf 2.921 m genießt man den wunderbaren Weitblick hinaus über das Froßnitztal.

Die Berge rund um den Großvenediger liegen dem Skitourengeher dort zu Füßen. Die Abfahrt führt entlang der Aufstieggsspur retour zum Matreier Tauernhaus.

Unterhalb des Karleskeeses findet man traumhafte Pulverhänge.



Kartenausschnitt: Austria Map.



Der Gugga gratuliert ...

... der erfolgreichen Ranggermannschaft der Sportunion Matrei und dem Trainerteam rund um Franz Holzer ganz herzlich!

Die ganze Saison hindurch dominierten die Akteure der Schüler- und Jugendmannschaft die Bewerbe. Zum siebten Mal in Folge holten sich die jungen Kämpfer der SU Raika Matrei die Vereinspunktewertung.

Die Seinzgen – Seinitzen – das Tauerntal Von Anna Steiner

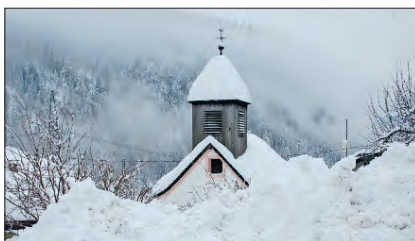
Eine der Übersetzungen des slawischen Flurnamens „Seinitzen“ wird mit „Tal im Schatten“ angegeben. Das Tauerntal beginnt nach der Lublass mit der Prosseggklamm. Die Ortschaften „Gruben“ und „Berg“, die Einzelhöfe der Fraktion Raneburg und das Almdorf „Tauer“ sind die Siedlungen.

Geschichte

Das Tauerntal war immer schon Grenzbereich der ganzjährigen Bewohnbarkeit der Höfe. Etwa 16 Familien leben und wirtschaften das ganze Jahr im Tal. Früher waren es wesentlich mehr. Das bezeugen einzelne Almen, die immer noch Hausnummern und fast vergessene Hofnamen besitzen.

Alte Erbhöfe, bei denen man seit urdenklichen Zeiten den gleichen Familiennamen mit der Hofstelle verbunden weiß, gibt es im Tauerntal nicht. Immer wurden Höfe oder Teile davon gekauft und verkauft oder an Verwandte weitervererbt. Oder man weiß noch, dass der Hof sich früher an anderer Stelle befand. In alten Urkunden liest man von Zulehen und auch von völlig fremden Hofnamen. So gab es zum Beispiel einen „Gregorius am Berg“. Diese Hofstelle lässt sich nur mehr mit Fragezeichen zuordnen.

Vermutlich hatten die Hofstellen im Tauerntal in alten Zeiten eng mit dem Bergbau im Froßnitz zu tun. Vom einstigen Kupferabbau sind noch die Ruinen der Knappenhäuser übrig und der Name „Gruben“, wo das erzhaltige Gestein verhüttet wurde.



Almtäler

Zur Seinzgen gehören einige Almtäler. Bei Gruben mündet das Froßnitztal in das Tauerntal. Bauern aus Virgen, Mitteldorf, Gruben und aus Zedlach bringen alle Jahre ihr Vieh ins Froßnitz auf die Sommerweide. Ein langer, erlebnisreicher Wanderweg zieht sich zur Badener Hütte und weiter übers Löbbentörl ins Gschlöß. Die Kessler Alm befindet sich unterhalb des Muntanitz auf der Sonnseite. Von dort tost der Petersbach mit weißer Gischt ins Tal.

Das nächste Seitental ist das Landeggtal. Der mächtige Landeggfluss wurde recht unbemerkt von der Bevölkerung Mitte der 60er-Jahre eingefangen und auf die Nordseite der Alpen in den Weißsee Stausee abgeleitet. Im Landeggtal sieht man nicht mehr viel vom Fluss. Nur alle paar Jahre, wenn im Pinzgau die Salzach Hochwasser führt, dann werden die Schleusen geöffnet und der Land-

eggbach rauscht in seinem alten Bett ins Tauerntal.

In Raneburg findet man bereits das erste idyllische Almdorf, die nächsten Almen dann im Taxach, weitere sind Gschild, Tauer, Wohlgemuth, Außer- und Innergschlöß. Dazu gibt es noch mehrere Einzelalmen.

Der Tauernwirt hatte früher die wichtige Aufgabe, sich um die Leute zu kümmern, die hin- und herüber über den Tauern mussten. Heute ist die Felbertauernstraße die wichtigste Verbindung.

Leben und Wirtschaften in der Seinzgn

Im Tauerntal kann nur der Hofeigentümer ein Wohnhaus neu bauen. Für weichende Kinder oder Geschwister oder sonstige Interessenten gibt es keine Baugenehmigung. Dadurch gibt es einen steten Bevölkerungsschwund. Als ich vor fast 40 Jahren ins Tauerntal geheiratet habe, wurden jeden Werktag 32 Schüler mit dem Bus nach Matrei zur Schule gekarrt. Heute ist es nicht mal die Hälfte.

Außer in der Landwirtschaft, in drei Gastbetrieben, bei der Schneerräumung und der Felbertauernstraße gibt es keine Arbeitsplätze im Tauerntal.

Die jungen Leute, die weiterführende Schulen besuchen wollen, sind auf Internatsschulen angewiesen. Zu umständlich und viel zu zeitaufwändig sind die Verkehrsverbindungen in die nächsten Schulzentren südlich oder nördlich. Lehrplätze findet man außerhalb der Bezirksgrenzen leicht.



ter. Seinzger findet man daher später auf Arbeitsplätzen in Kitzbühel, im Pinzgau, in Vorarlberg, ja, sie pendeln zeitweise bis Norddeutschland und Dänemark. Und das schon in der zweiten Generation!

Die 15 Bauernhöfe, die ganzjährig bewohnt werden, sind Grünlandbetriebe. Die meisten halten Rinder und/oder Schafe. Landesweit bekannte Pferdezüchter bemühen sich um die alte Norikerrasse. Drei Bauern liefern eine beachtliche Milchmenge an die Tirol Milch. Jeden zweiten Tag wird sie abgeholt.

Gästevermietung bringt ein zusätzliches Einkommen für mehrere Familien. Der Nationalpark der Hohen Tauern mit den mächtigen Gletschern des Venedigermassivs, den tosenden Wasserfällen und stillen Rinnsalen, den blühenden, gepflegten Wiesen, die viel Handarbeit erfordern, und der Ruhe des Bergwaldes bietet eine Naturlandschaft, die nicht vom Eventtourismus verunstaltet wird. All das zieht eine Gästesicht ins Tal, die sich von dieser Bergwelt faszinieren lässt. Die Werbung dafür muss jeder Vermieter selber in die Hand nehmen. Da nützt ein entferntes Tourisusbüro gar nichts.

In meiner aktiven Zeit als Vertretung der Bäuerinnen oder der Landwirtschaftsmeisterorganisation hab ich mir angewöhnt, auswärts bei den Vorstellungsrunden folgenden Satz zu sagen: „Ich lebe dort, wo Österreichs Berge am höchsten sind, zwischen dem Großglockner, dem höchsten Gipfel Österreichs, und den Glet-



schern des Großvenedigers. Dort ist das Tauerntal. Und dort, auf 1.300 Metern Seehöhe bin ich zu Hause.“

Heilige Stätten

Die Kapelle in Berg ist dem Heiligen Sebastian geweiht. Eine eindrucksvolle gotische Madonna aus der Zeit um 1510/1520 ziert das Gotteshaus. Auf der Lunschütt steht eine kleine Kapelle, sie ist dem Hl. Jakobus dem Älteren geweiht, dem Schutzheiligen der Wanderer und der Pilger. Das Kirchlein beim Tauernhaus wurde 1545 erbaut und ist auch dem Wanderpatron Jakobus geweiht. Aus dem Jahre 1817 stammt die Felsenkapelle in Gschlöß, nachdem mehrmals frühere Bauten durch Lawinen zerstört wurden. Dort wird die Schmerzensmutter Maria besonders verehrt.

Womit wir zu kämpfen haben

Zu den nicht gemachten Hausaufgaben in Matrei zählen die Wege und

die Straßen. Im Tauerntal sind die Zufahrten zu den Häusern in höchst desolatem Zustand. Man tut sich schwer, einem Gast, der mehrmals kommt, das Desinteresse der Gemeindepolitik zu erklären. Schon die Abzweigung von der Felbertauernstraße in Richtung Gruben ist gefährlich und erfordert vom Autofahrer höchste Aufmerksamkeit. Das Abbiegen, wenn man von Norden kommt, ist inzwischen lebensgefährlich. Die Wartestelle für die Schulkinder: seit Jahren schon ein Sanierungsfall. Ein Bauernhof ist immer noch ohne Zufahrt. Nur über eine Seilbahn erreicht man den Asslaber oder im Sommer bei trockenem Wetter über einen ganz schmalen, gefährlichen Weg. Eine Seilbahn ist und bleibt ein Provisorium, auch wenn sie für Personenbeförderung zugelassen ist. Jährlich muss sie überprüft werden. Kosten für den Eigentümer: über 1.000 Euro jährlich. Kennt jemand die Ängste einer jungen Mutter, die ihr Schulkind alle Tage ins

Kistl setzen muss? Sie betätigt den Motor, der die kleine Kabine mit Kind und Schultasche ins Tal zur Haltestelle des Schulbusses bringt. Niemand sieht, ob das Kind heil aussteigt und nach Querung der gefährlichen Felbertauernstraße sicher im Schulbus ankommt. Nach der Schule wartet die Mutter auf den Telefonanruf des Kindes, damit sie wieder den Motor des Aufzuges starten kann, der ihr Kind nach oben bringt. Sie hofft, dass ihre Kinder rechtzeitig ins Kistl klettern und brav sitzen bleiben. Zuviel ist schon passiert bei solchen Transporten.

Ein weiterer Wunsch wäre eigentlich nicht schwer zu erfüllen: ein Telefonnetz auch in den Almtälern. Für Bergrettung und Wanderer würde das manches erleichtern. Zumindest im Landeggatal gibt es Strom bei den Pumpstationen. Der Kraftwerk-



betreiber, die Österreichische Bundesbahn, könnte doch gefragt werden. Vielleicht wäre das sogar in deren Eigeninteresse. Und die anderen entfernten Täler? Eigentlich eine Frage der Solartechnik, oder?

Durch das Tauerntal führen die Starkstromleitung des Verbundes, die Leitung des TIWAG-Netzes, die Felbertauernstraße, die Transalpine Ölleitung, das Hauptkabel der Post,

alles über oder durch den Alpenhauptkamm.

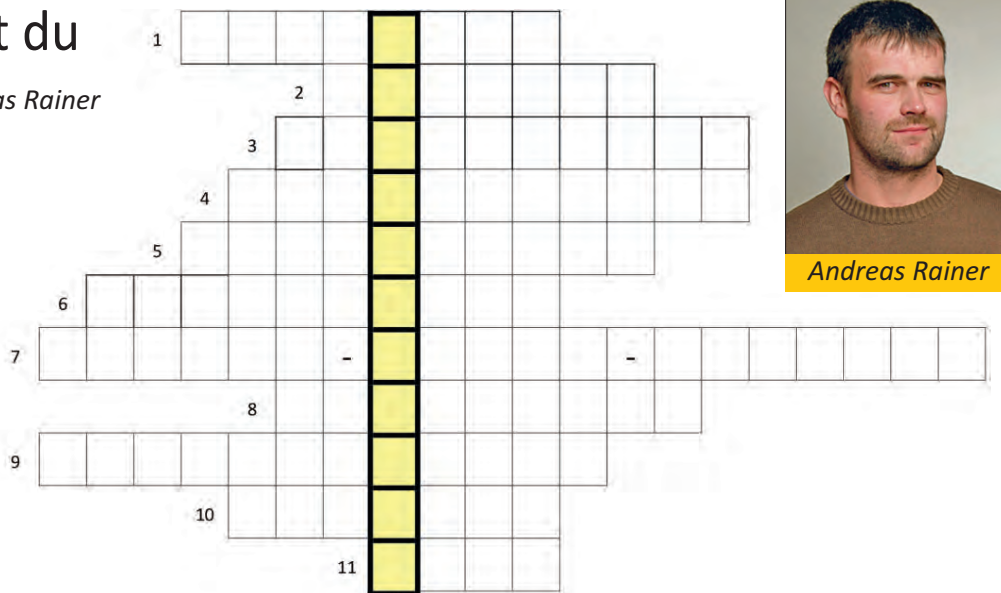
Alle Betreiber beanspruchen Grund, alle führen Wartungsarbeiten und manchmal Erweiterungen durch. Alle bezahlen Steuergeld an die Gemeinde. Daher fordern wir dringend die Sanierung der Wege zu unseren Höfen und den Almen als Geste der Gegenleistung!

Quellenangabe: Siegmund Kurzthaler, Geschichte und Kultur

Wie gut kennst du Matrei?

von Andreas Rainer

- 1.) Bauernhof zwischen Zedlach und Hinteregg
- 2.) Alm im Tauerntal (Seitental)
- 3.) Im Dialekt: Gebiet im Bereich Falkenstein
- 4.) Fraktion unterhalb des „Klauswaldes“
- 5.) Reihenhaussiedlung unter dem Hildenweg
- 6.) Partnergemeinde von Matrei
- 7.) Straße im „oberen Hintermarkt“
- 8.) Großes Gewässer in der Venedigergruppe
- 9.) Im Dialekt: Bretterwandbach
- 10.) Bauernhof oberhalb von Moos
- 11.) Gebiet im Tauerntal, sonnseitig gelegen, oberhalb von Gruben



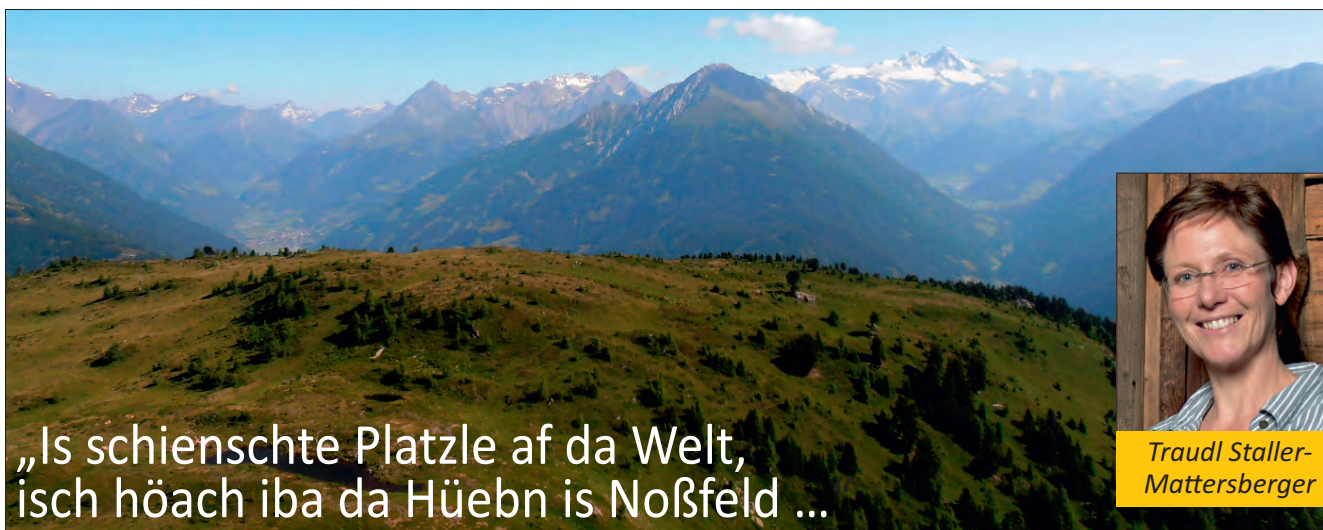
Andreas Rainer

1	D	E	K	A	N	-	U	N	T	E	R	P	R	A	N	G	E	R	-	W	E	G								
												2	B	R	U	E	H	L												
												3	V	O	G	E	L	S	A	N	G									
												4	W	A	S	S	E	R	R	A	I	N								
												5	J	O	E	S	E	N												
												6	N	U	S	S	D	O	R	F	E	R	-	S	T	R	A	S	S	E
												7	L	A	G	N	E	R												
												8	B	R	U	N	N	E	R	B	E	R	G							
												9	N	E	U	M	A	R	K	T										
												10	H	I	L	D	E	N	W	E	G									
												11	G	U	N	T	A	C	H											
												12	W	I	B	M	E	R												
												13	M	U	N	T	A	N	I	T	Z									

Lösung des letzten Rätsels im 6. Gugga

- 1: Straße im „Pfarranger“
- 2: Feuchtgebiet in Matrei
- 3: Bauernhof im Klauswald
- 4: Geländestufe bei der Hinteraue
- 5: Bauernhof in Zedlach
- 6: Straßenname „Alter Sportplatz“
- 7: Bauernhof sowohl in Bichl als auch in Kaltenhaus
- 8: Sendeanlage in Huben
- 9: Marktteil, entstand nach dem großen Brand
- 10: Straße vom Mesnerhaus auswärts
- 11: Ebene im Bereich „Ruggental“
- 12: Häufiger Nachname in Matrei
- 13: Berg im Tauerntal (Großer und Kleiner ...)

Impressum: Herausgeber: „Matreier Liste“, vertreten durch Bernd Hradecky, Hintermarkt 4, 9971 Matrei in Osttirol; Redaktionsleitung: Regina Köll; Satz und Layout: obgrafik/Gerlinde Dolzer, Druck: Oberdruck. Auflage: 1.400 Stück. Bankverbindung: Lienzer Sparkasse: IBAN: AT17 2050 7010 0011 6572, BIC: LISPAT21XXX, Fotos: Matreier Liste und privat. Der jeweilige Autor des Artikels ist für dessen Inhalt verantwortlich. Druck- und Satzfehler vorbehalten.

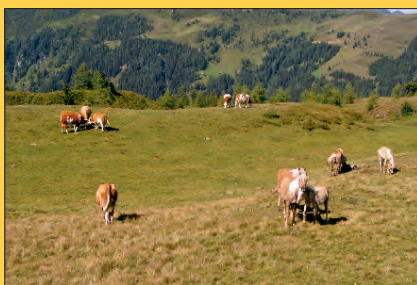
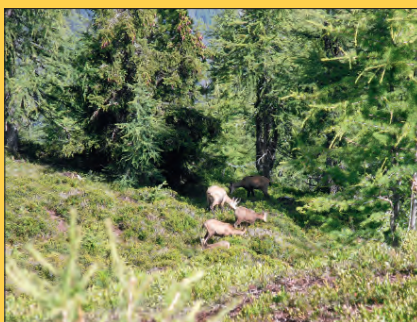


„Is schienschte Platzle af da Welt, isch höach iba da Hüebn is Noßfeld ...

Traudl Staller-
Mattersberger

Wenn man von unserem Haus in Kienburg über den Polling und das Gsenge hinaufwandert, erreicht man nach ca. 3,5 Stunden die Naßfeldalm. Das Naßfeld ist eine Hochalm, die zum Teil auf Hopfgartner und zum Teil auf Matreier Gemeindegebiet liegt.

Über mehrere tausend Quadratmeter erstreckt sich eine abwechslungsreiche, faszinierende Landschaft. Wie der Name schon sagt, ist das Naßfeld eine feuchte Gegend. Neben sumpfigen Abschnitten, in denen typische Pflanzen wie das Wollgras oder das Sumpferzblatt wachsen, findet man kleinere und größere Lacken und auch noch den Kleinen und den Großen See. Am Großen See, der ein wahres Kleinod in Osttirols Bergen ist, tummeln sich an warmen Sommertagen unzählige Libellen. Dort bekommt man auch eine Pflanze zu sehen, die sonst in Osttirol sehr selten ist: Der Schmalblättrige Igelkolben ist eine Wasser- und Sumpfpflanze, die an diesem verwunschenen Ort einen sehr dichten Bestand entwickelt hat. Die Gegend ist ein Paradies für Mensch und Tier. Nicht nur Kühen und Haflingern kann man bei einer Wanderung auf der Naßfeldalm begegnen, sondern auch



Gämsen, Murmeltieren, Tannenhähern und vielen anderen großen und kleinen Tieren. Aber auch die Pflanzenwelt präsentiert sich vielfältig und wunderschön: Almrosen, ver-

schiedene Enzian- und Knabenkrautarten, die Monte Baldo Anemone, der Blaue Eisenhut und viele weitere Alpenblumen lassen staunen und genießen.

Belohnt wird man nach dem mühsamen Aufstieg nicht nur durch die traumhafte Landschaft, sondern auch durch eine einzigartige Aussicht. Von den Deferegger Bergen aus lässt man den Blick über Matrei und Kals, das Iseltal hinunter bis nach Lienz und weiter bis zum Kärntner Tor schweifen. Wem dieser Ausblick noch nicht reicht, der kann in einer Stunde den Gipfel des Rudnig erreichen und von dort aus das Naßfeld komplett überblicken.

Junge Leute aus Kienburg und Umgebung machen alljährlich Herz-Jesu-Feuer beim Bombenkrater im vorderen Bereich des Naßfeldes und bei der Brunner Hütte. Diese Feuer verbreiten ihre Botschaft hinab in die Täler und weit herum in die Bergwelt von Osttirol.

Es ist herrlich, in dieser einsamen Gegend zu wandern und immer wieder neue Plätze zu entdecken. Nur ganz selten begegnet man da oben anderen Menschen.



Schmalblättriger Igelkolben



Foto: Martina Preißner

www.matreierliste.at



**Wir machen Matrei stark,
selbstbewusst und demokratisch.**